

trägt eben die Spuren seiner Entstehung an sich. Wir haben ja nur die Notizen des Lehrers Riegl vor uns. Daß dabei manchmal Anlaß zu einem Mißverständnisse gegeben ist, daß sich etwa einmal ein Widerspruch findet, ist nicht zu verwundern. So redet Riegl Seite 8 von „katholischem Spiritualismus“; Seite 10 und 145 werden wir wieder eines andern belehrt. Solche Dinge kommen jedoch nur vereinzelt vor.

Oskar Pollak, dessen Studien hauptsächlich dem 17. Jahrhundert gewidmet sind, hat die Ergebnisse der Forschung seit Riegls Tod als Ergänzung des Werkes in Anmerkungen zusammengestellt; ganz kurz und ohne Aufdringlichkeit. Register erleichtern dem Benutzer die Arbeit. 30 Tafeln in Netzdruck unterstützen die Ausführungen und machen das Buch zu einem Prachtwerk.

Innichen.

Ferd. Keim.

Inventar des Landesregierungsarchivs in Salzburg, bearbeitet von den Beamten dieses Archivs im Auftrage des k. k. Ministeriums des Inneren. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1912. 88 S.

Endlich folgt auch die österreichische Regierung dem Beispiele anderer Staaten und macht durch die Herausgabe übersichtlicher Inventare — das Salzburger Inventar ist mit Nr. III. bezeichnet — seine archivalischen Schätze einem größeren Benutzerkreise als bisher zugänglich. Es ist ein kleines, aber inhaltsschweres Heft, das mit vorliegendem geboten wird. Die Einleitung bringt kurz die Geschichte des Salzburger Archives, welches zur Zeit der geistlichen Landesfürsten eines der ältesten von Deutschland gewesen ist. Nach Verlust seiner Selbständigkeit begann im Jahre 1806 die Auslieferung der salzburgischen Urkunden und „Aktenantiquitäten.“ Graf Stadion, von Bissingen und Vierthaler waren dabei besonders tätig. Immerhin verblieb aber noch ein schöner Teil von schriftlichen Denkmälern zurück, mehrere kam 1827 und 1828 von Wien wieder nach Salzburg, besonders jenes, was sich auf die Verwaltung des Kronlandes bezog. Das neue Inventar bietet über die Urkunden und Bücher S. 19–34 und über die vielen Akten S. 37–88 erwünschten Aufschluß.

Für die Geschichte älterer geistlicher Stiftungen enthält das Salzburger Regierungsarchiv mit Ausnahme des ehemaligen adeligen Domkapitels und des Steuerfaches, welchem alle geistlichen Grundherrschaften unterstellt waren, nichts Erhebliches, da St. Peter, Nonnberg, Michaelbeuern im ungeschmälernten Besitze ihrer Archive sind. Nur Mondsee kommt infolge Erwerbungen aus salzburgischem Urbargebiet und Grenzirungen in den Urkundenbeständen und Akten vor. Auch Stift St. Lambrecht hauptsächlich wegen seines lange anhängigen Exemptionsstreites mit der erzbischöflichen Kurie. Von den Urkunden des Landesarchives sind alle älteren bis 1400 (72) in Regestenform und jene von 1401–1810 in einer übersichtlichen Tabelle nach Provenienz und örtlichem Umkreis angegeben. Die Steuerbücher des 14. und die vielen Urbare des 15. Jahrhunderts bieten eine willkommene Ergänzung der mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte des Hochstiftes, während das von 1500 an so ziemlich geschlossene Aktenmaterial in über 30 Abteilungen einen sehr genauen Einblick in die Leitung und Verwaltung des salzburgischen Kleinstaates bis zum definitiven Uebergang in ein österreichisches Kronland tun läßt.

J. St.

Rottmanner, P. Odilo, O. S. B., Dr. theol., Predigten und Ansprachen. Erster Band. 3. vermehrte Auflage. Herausgegeben von P. Rupert Jud, O. S. B. Mit einer Lebensskizze von Hofprediger Georg Stipberger. München 1913. Lentner.

Es ist nicht nötig die Lobsprüche zu wiederholen, mit denen dieses Buch bei seinem ersten Erscheinen von erfahrenen Männern, namentlich von Predigern begrüßt worden ist. Nur einige Worte, die zum weiteren Studium anregen möchten, seien dieser dritten, in dankenswerter Weise vermehrten Auflage mit auf den Weg gegeben. Für jene, die P. Odilos lebendiges Wort nie vernommen haben, tragen diese Predigten mehr den Charakter von Briefen, angelegt auf ein oftmaliges Studium, als jenen von Reden, die beim einmaligen Anhören ihre ganze Wirkung tun. Aber wenn die Zeichen nicht trügen, werden diese Predigten noch für viele kommende Geschlechter ein wertvolles Gut bleiben. Dafür bürgt schon ihre klassisch einfache, feierliche Sprache, und auch die vielfache Anlehnung an lateinische Stilform (die von P. Odilos großem Meister Augustinus herrührt) wird dafür kein Hindernis sein, mag sie auch nicht jedermanns Stilideal entsprechen. In seiner ganzen Lehrweise hat P. Odilo auch eine eigene seiner intellektuellen Natur entsprechende innere Form der Darbietung: Er begnügt sich nämlich meistens damit, die Glaubenswahrheiten und die Forderungen der Gebote Gottes als vernünftig, schön und gut darzustellen, ohne besonderes Gewicht auf die Bewegung und Anspornung des Willens zu legen. Nun gibt es ohne Zweifel Menschen, und für andere gewisse Zeiten, in denen es ihnen nicht sonderliche Mühe kostet, das Gute zu tun, sobald sie es als vernünftig und schön erkannt haben. Für solche Menschen und für alle, die zu tiefem Denken veranlagt sind, werden diese Predigten sehr viel bieten; solche werden immer wieder, namentlich in Zeiten gesteigerten Innenlebens dazu zurückkehren. Gleichwohl ist auch anders veranlagten vieles geboten und zwar in einer Form, in der es leicht nachhause getragen und bewahrt werden kann; denn der Verfasser knüpft die Wahrheiten gern an volkstümliche Redensarten und Sprichwörter an und ist ein guter Kenner des Lebens. Seine Weisheit hat sich P. Odilo fast ausschließlich aus der „geistigen Apotheke der hl. Schrift“ geholt, in der er sich gut auskennt. Ein Anfänger hat Mühe, den einzelnen Satz, ein Kapitel und dessen Zusammenhang zu begreifen. P. Odilo aber schaltet mit den Worten der hl. Schrift, als ob sie ihm ganz zu eigen geworden wären. Er führt uns von einem Bibelwort in ganz überraschenden Gedankengängen zu einem andern und nun fällt von einer Stelle auf die andere neues helles Licht und von beiden auf unsere Seele. Vor allem liebt er den hl. Paulus und mit ihm gibt er am liebsten die großen, alles umspannenden Richtlinien des Glaubenslebens. Für eines aber sollen wir P. Odilo besonders dankbar sein, dafür, daß er nichts so eifrig predigt als den großen päulischen und echt benediktinischen Gedanken von der Liebe.

P. Willibald Rauscher.

Annus liturgicus cum introductione in disciplinam liturgicam. Autore Michaelae Gatterer S. J. Ed. 3. iuxta novissimas rubricas emendata. Fel. Rauch, Innsbruck 1912. XVI und 424 Seiten. 3.40 K.

Es ist in gewisser Hinsicht eine undankbare Aufgabe, in der Zeit der liturgischen Reformen ein derartiges liturgisches Werk neu herauszugeben. Man möchte sich unwillkürlich versucht fühlen, zuerst einen entsprechenden Abschluß der Verordnungen aus Rom zu erwarten. P. Gatterers Buch ist aber fast unmittelbar vor dem Erscheinen des *Motu proprio* vom 2. Juli 1911 und der Const. „*Divino afflatu*“ vom 1. Nov. 1911 in 2. Auflage im Drucke vollendet worden. Das hatte einerseits schon in der 2. Auflage einige Addenda verlangt, andererseits in der 3. Auflage eine teilweise Umarbeitung notwendig gemacht. Bei kleineren Abänderungen, z. B. S. 53, 73, 86, 106, 109, 115 usw., sieht man ganz offenkundig das Bestreben, durch Kürzungen im Ausdruck etc. den Umfang des Buches wie bisher zu erhalten.